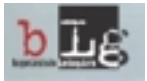


**EXPRESSIV**

2003 III.6.



**Körmendi-Csák Sammlung**, zeitgenössische  
Kunstsammlung der ungarischen Bildenden Kunst  
und Kunstgewerbe – 22. 11. 2005–23. 12. 2005  
Kurator: István Dévényi Kunsthistoriker  
Für die Sammlung verantwortlicher Kunsthistoriker:  
Ferenc Csák



## **Burgenländische Landesgalerie Eisenstadt**



# BEGRÜßUNG und GESTÄNDNIS

„Der menschliche Geist ist Quelle allen  
künstlerischen Schaffens und jeder Erfindung.  
Sie machen das Leben menschenwürdig.“

Kunst zu sammeln ist eine Subsumierung. Es ist Analyse und Synthese; die alltäglichen Routinehandlungen menschlichen Denkens, verflochten mit der Freude am Rezipieren, was zu den edleren Arten gesunder Lebensfreuden zählt, verknüpft mit einer gewissen grenzenlosen Verantwortung. Letztere resultiert aus dem Signalcharakter der Resonanz des Rezipienten.

Ein großes Erlebnis in meinem Leben war, als ich, als bettelarmer junger Architekt zu Weihnachten immer wieder die Möglichkeit hatte, meinen Architektenfreund, Gedeon Gerlóczy aufzusuchen, der – wie allgemein bekannt – der Retter, Entdecker, Sammler und Hüter der Bilder von Tivadar Csontváry Kosztka war, da habe ich nicht nur daran gedacht, welche Kraft diesem kleinen, zerbrechlichen Mann gegeben war, um über fünfzig Jahre inmitten der Grausamkeiten von Weltbränden die Kunst Csontvárys zu behüten und zu bewahren, sondern auch daran, daß ich wahrscheinlich nie, nicht mal eine ähnliche Sammlung besitzen werde, und nie die Gelegenheit dazu bekommen werde. Ich habe ihn bewundert und beneidet, und nie vergessen können welche religiöse Andächtigkeit ich bei den Bildern verspürt habe.

Drei Jahrzehnte, ein Christus-Menschenleben sind seitdem vergangen. Es erscheint mir heute noch als Traum, wenn die authentischsten Kunsthistoriker des Landes nach gründlicher Analyse zu der Überzeugung gelang sind, daß unsere, mit meiner heiß geliebten Frau gemeinsame Sammlung mehrere Hundert Kunstwerke von musealem Wert beherbergt, denke ich nicht nur gerührt an die Anfänge zurück, sondern bewundere auch stolz und glücklich die einzelnen Meisterstücke der Sammlung, aber auch ihre Gesamtheit. Mein Stolz und mein Glück liegen darin begründet, daß es uns auch gelungen ist, etwas zu retten und zusammenzufügen, und daß wir somit am Kunstleben der Jahrtausendwende in unserer kleinen Heimat aktiv teilnehmen dürfen. Von den ungarischen Künsten sind, wegen der Ortsgebundenheit der Architektur, nur die Musik und die Bildenden Künste frei von sprachlichen Barrieren, aber wegen eines unbegreiflichen „Turanischen Fluches“ verblieb die Bildende Kunst nur im Lande. Aber diese bildende Kunst ist Teil der universellen menschlichen Kunst, noch eher der europäischen Kunst, sie ist nicht mehr und nicht weniger als das, nur ist sie einfach weit weniger bekannt.

Der zeitgenössische Künstler ist ein multikulturelles Wesen. Er begreift die Erscheinungen dieser Welt und macht sie begreifbar;

stellt Rangordnungen unter den Ereignissen auf und läßt welche aufstellen; akzeptiert und protestiert, er lebt das Leben, sowohl sein eigenes, wie auch unseres, während dessen wir unser Leben leben, und ein klein wenig vielleicht auch seins. Das leise Brummen des Künstlers verstärkt sich zu einem grellen Schrei, sein leises Klagen zum Aufschrei: er durchlebt mit uns zusammen Krieg und Frieden, die Mondlandung, die Marserkundung, die Armut und die Ungerechtigkeit, Schönheit und Häßlichkeit, Schöpfung und Vergehen, die Liebe, die Leidenschaft, Treue und Untreue, Freude und Leid.

Der zeitgenössische Künstler ist nicht nur ein Wanderer durch die Jahrtausende, sondern unser Partner in der heutigen Zeit, seine Frische ist unsere Frische und seine Müdigkeit ist unsere Müdigkeit. Der zeitgenössische Künstler lebt mit uns zusammen, atmet mit uns die gleiche Luft, seine Sinnesorgane sind die unseren, sein Herz und unser Herz schlagen hier gleichzeitig und zusammen. Und wenn es stehenbleibt bleibt ein klein wenig auch unser Herz stehen.

Kunst zu sammeln ist eine Selektion: Auswahl unter den Ateliers. Eine Auswahl unter Verantwortung, mit der Verantwortung des Eigentümers.

Das Besitzen als solches erschien auf dem Gebiet der geistigen Güter und der Produkte von Denkprozessen und verschafft sich Geltung wie nie zuvor. Es ist eine Tatsache, daß der Mensch durch seine Fähigkeit zum Denken zum Mensch wurde, was auch die Geschichte der Menschheit eindeutig Bewies. Es ist aber auch eine Tatsache, daß die neuzeitliche Sicherheit des Besitzens geistiger Güter und Gedanken dieses Denken in Kategorien von „mein-dein-unser“ in eine neue, höhere, von den früheren abweichende Dimension erhoben hat. Auch wenn die Schöpfungen des Geistes und der Kunst „mir“ oder „dir“ sind, sie sind trotzdem „unsere“ – denn sie gehören uns allen.

Es folgten Weltbrände aufeinander, Bibliotheken, Museen, Archive und Sammlungen, Kunstwerke und ausgesuchte Ensembles von herausragenden Werken sind vernichtet worden. Es vergingen öffentliche und auch Privatsammlungen. Diejenigen, die das begriffen haben, stellten mit Entsetzen fest um wieviel wir im Zeitalter der wissenschaftlichen, industriellen und technischen Revolution ärmer geworden sind.

Es waren aber weitaus weniger Personen, denen aufgefallen

ist, daß das Sammeln von Kunst sich als Prozeß verlangsamte und immer weiter zurückgedrängt wird; das größte Problem ist vielleicht aber das sie sich der Vergangenheit zuwendet, und die zeitgenössischen Künstler dementsprechend stiefmütterlich behandelt. Es versteht sie nicht mehr, schätzt sie nicht mehr, vor allen Dingen aber ist sie nicht bereit, die Risiken in Kauf zu nehmen. Die Anzahl der zeitgenössischen ungarischen Sammlungen ist im Vergleich zu der Vielzahl der Kunstschaaffenden ungleich geringer, ihre Zusammensetzung ist eintönig, ihre Überzeugungskraft – mit Ausnahme einiger- zaudernd.

Vor meiner Studienzeit als Architekt, dann als Ästhet lebte ich meines Erachtens im geistigen Zentrum des Landes, im VI. Bezirk der Hauptstadt, in Theresienstadt, dort bin ich geboren worden und aufgewachsen. Die Hochschule für Bildende Künste, die Musikakademie, das Opernhaus, die renommierten Gebäude des Schriftstellerverbandes und des Journalistenverbandes, die Museen, das Caféhaus der Schriftsteller, der kleine Pester Broadway waren Teil unseres, und meines Lebens. Mein Alma Mater, das Kölcsey Ferenc Jungengymnasium von Budapest bildete als Werkstatt eine bestimmende intellektuelle Schicht heran, sie stand – steht direkt neben dem Epres-Garten.

Die ästhetische Gewißheit, die ich bei meiner jahrzehntelangen Arbeit als Denkmalschützer und bei postgradualen künstlerischen und architektonischen Fortbildungen erlangt habe, machte mir bewußt, daß ich in einer Zeit lebe, die nicht nur durch die Wegsuche der Künstler, sondern auch durch hochrangige Kunstwerke gekennzeichnet ist.

Gerade deshalb haben wir, als ich mit meiner Frau anfang zeitgenössische Kunst zu sammeln, uns auf Hilfe und Rat von Kunsthistorikern und Fachleuten verlassen. Das heutige kulturelle öffentliche Leben Ungarns ist nämlich auch gekennzeichnet durch die Präsenz einer äußerst qualifizierten Garde von Kunsthistorikern; und da bin ich sicher, wird auch die Gesellschaft einmal ihre Arbeit anerkennen und ihnen danken. Die Schönheit und der Reichtum unserer Sammlung wäre nicht so vollkommen ohne die federführende Rolle von Margit Egry, und ohne die hervorragenden Ästhetiker, die uns mit gutem Rat zur Seite standen. Also Dank und Ehre den Kunsthistorikern, die der zeitgenössischen Kunst dienen.

Aber erlauben Sie mir Tihamér Gyarmathy, den Csontváry unserer Zeit zu erwähnen. Sich mit ihm zu unterhalten, – in einer Straße zu wohnen! – ist eine Ehre, ihn zu kennen, seiner Meinung eventuell zu widersprechen ist erhebend, aber unter seine Bildern zu leben, mit ihnen aufzuwachen ist wundervoll.

Lassen sie mich auch Lajos Sváby erwähnen, der nicht nur ein typischer Vertreter dieser zeitgenössischen Kunst ist, sondern ein so hervorragender Künstler, ohne dessen Werke aus dem Tempel moderner Künste ein Altar fehlen würde. Diese phantasiegeschaffene Kathedrale ist ohne ihn gar nicht vorstellbar. Das Sammeln von Svábys großartigen Bildern bedeutete gleichzeitig für uns, daß wir diesen Tempel betreten durften, daß wir unserem Zeitgenossen und unseren Zeitgenossen nahe gekommen sind.

Die Anfänge der Kunst Mihály Schéners spiegelt die sechziger Jahre wider, die Jahre, die mit einer besonderen Kraft eine der aufregendsten Perioden unserer Epoche erahnen ließen. Eines der Hauptfreuden am Besitz unserer Sammlung ist, daß wir aus den besten Perioden von Schéners starker Persönlichkeit Werke besitzen, die diese Epochen vertreten.

Wegen den Eigenarten der vergangenen Jahrzehnte blieben viele Kunstwerke, viele Lebensabschnitte zeitgenössischer Künstler sogar vor den Augen der Fachwelt verborgen. Als Grundlage der Theorien diente nicht die tatsächliche Wirklichkeit. Langsam aber kommt die Zeit, in der die neuesten Kapitel der Kunstgeschichte, ja sogar der Geistesgeschichte neu formuliert werden müssen.

Das Ordnen zeitgenössischer Werke zu einer Sammlung ist eine besonders sensible Aufgabe, auch dann, wenn es einem bewußt ist, daß die Sammlung pulsiert und lebt, sich verändert, aber wie jede wirklich organische Einheit ist sie in ihrem jeweiligen momentanen Zustand auch ein wichtiges Dokument. Es ist nicht einfach ein Haufen von Bildern, sondern ein bewußt gewählter Querschnitt aus zeitgenössischem Schaffen.

In der Reihe Sammlung, Kunsthistoriker, Werk und Künstler nimmt der Sammler, je nach historischer Epoche, eine mehr oder minder wichtige Rolle ein.

Heutzutage, wo die gestern noch bipolare Welt differenziert-er geworden ist und ihr Weg nicht immer abgrenzbar ist, messen wir, der Zivilsphäre, dem Bürger, dem Menschen eine sehr große Bedeutung zu. Woanders wird diese Rolle bewußt wahrgenommen und konsequent gespielt, bei uns sind die Unsicherheiten und Ängste vor der Unsicherheit sehr groß. Wir möchten eigentlich diese private Sphäre stärken, dem Aufstieg des Bürgers ein Mittel aufzeigen, seine Achtung und Selbstachtung stärken.

Kunst zu sammeln ist eine Subsumierung. Wenn die schönsten Stücke unserer Sammlung Gyarmathy, Kokas, Sváby, Schéner, Gellért Orosz, István Harasztý, aneinandergereiht werden, schaffen ihre Welten eine Kuppel und die Sterne des Sternenhimmels über unsere Wirklichkeit.

Kunst zu sammeln ist eine Rückbestätigung. Die Bestätigung dessen, daß der Weg von einer Seele zur anderen sehr lang ist, die Gefühle des zeitgenössischen Künstlers einen zeitgenössischen Partner gefunden haben.

Kunst zu sammeln ist eine Art der Bewertung geistiger Arbeit. Unsere Welt ist die Welt des Geistes, die des menschlichen Verstandes. Unsere zeitgenössischen Künstler sind die Partner des Wissenschaftler, sie entdecken die selben Wahrheiten, nur auf einem andern Gebiet. Diese Tatsache formt sie zu einer Einheit, und die markanten Eigenschaften dieser Einheit möchte unsere hier präsentierte Sammlung aufzeigen.

**Dr. Máté Csák**

Architekt  
Eigentümer der Sammlung



**Mihály Schéner**

Insel der geflohenen Vögel, 1964, Öl, Emailfarbe, karton, 70 x 100 cm





**Ignác Kokas**

Zwischen Himmel und Erde, 1991, Plextol auf Holzfaserplatte, 107 x 102 cm



**Lajos Sváby**

Hommage a XX., 2003, Öl auf Leinwand, 105 x 120 cm





**Péter Márkus**

Pygmalion, 1992, Holz skulptur, 90 x 72 x 45 cm





**Ildikó Várnagy**

Totemsänke, 2000, Susseisen bemalt, 150 x 50 x 50 cm



**Imre Schrammel**

Die Muse, 1989, Raku keramik, 45 x 45 x 27 cm

**Károly Klimó ›**

Marquis de Sade Illustrationen, 1988, Serie aus 12 Blättern, Mischtechnik, 75 x 56 cm







**János Lóránt**

Der Traktorist und seine Braut, 1992, Öl auf Leinwand, 100 x 150 cm





**Árpád Szabados**

Meine schwarze Katze, 2001, Acryl auf Leinwand, 120 x 90 cm



**György Buczkó**

Geschriebenes III., 1996, gesenktes Glass, 64 cm





**Sándor Erdei**

Die Braut, 2004, Gussglass, 64 x 35 x 15 cm

## Buczko, György

Glasdesigner, Bildhauer

(Budapest, 13. August 1950)

1969-74; MIF Silikat-Lehrstuhl: Sein Meister: György Z. Gács, 1974-80: Industrie-Designer der Glasfabrik Salgótarján. 1981/98: Lehrer des Faches Glas der Budapester Fachmittelschule für Bildende Kunst und Kunstgewerbe. 1991: Gründer der aus Glasdesigner-Künstlern bestehenden Künstlergruppe „Élő Klasszikusok“ (Lebende Klassiker). Ab 1991 Organisator der Internationalen Glaskunstsziedlung Bárdudvarnok und der Internationalen Glassymposien. Ab 1997 Glasdesigner der Glasfabrik Tokod. 1978: II. Preis der X. Pécs Kleinplastik-Biennale; 1987: Munkácsy-Preis; 1991: Asahi Shimbun Prize; Glass Now Exhibition'91, Hokkaido M. of Modern Art, Sapporo; 1993: Sonderpreis der XIII. Landeskleinplastik-Biennale; 1997: II. Preis der XV. Landeskleinplastik-Biennale; 1998: I. Preis der Zeitgenössischen Ungarischen Glaskünstler, Győr, Seine ersten frühen Werke, aus geklebten Flachglasplatten gefertigte Kleinplastiken: Würfel, Säulen. In den Glasblöcken hat er den Innenraum mit Spiegeln aufgeteilt. In dieser Zeit ist auch sein erstes Werk auf einem öffentlichen Platz entstanden: Springbrunnen (1975, Salgótarján). Gleichzeitig arbeitet er auch mit dem Verschmelzen und Knicken von Flachglasplatten. Letztere Technik wird für ihn charakteristisch, diese benutzt er auch heute noch. 1979, 1981 nahm er an den Stahl-Bildhauer-Symposien des Donau Stahlwerkes teil. Im Skulpturenpark von Dunaújváros und in der Stadt selbst wurde je eine Stahlskulptur von ihm aufgestellt. Charakteristisch für seine Skulpturen ist die von den regelmäßigen geometrischen Formen ausgehende Raumgestaltung, die jedoch durch eingebaute Motiv unterbrochen wird. Sein Hang zum Experimentieren kommt oft durch mit gefärbtem Wasser gefüllte Glasaquarien zum Ausdruck. Seine geometrische, gebundenere Formenwelt der 80er Jahre wird durch die gegenständlichen Mittel der rustikalen, archaischen Kulturen abgelöst: Die durch Knicken gefertigten schwarzen, grauen Glasplastiken erinnern an Waffen und Werkzeuge. Oft hängt er seine Glasplastiken an Seilen auf. Mit seinen neuesten Werken machte er den Versuch zur Neuinterpretation des Raumes. Reduzierte Formen und von diesen ausgehende zusammengesetztere Formenvariationen aus Papier, Glas, Bronze in Einem.

## Erdei, Sándor

Glasdesigner, Bildhauer

(Salgótarján, 1942)

Sándor Erdei, Zögling der Hohlglasfabrik Salgótarján und der Budapester Glaskunstausbildung, ist ein Künstler mehrerer Genres. Einer der Grundpfeiler seiner jahrzehntelangen Tätigkeit im Glaswerk war das Industriedesign. Dort erhielt er den Hang zur Einfachheit, zur Ordnung, die Achtung der modulmäßigen Rahmen, der beschränkten Schritte und

seine schöpferische Eigenheit, dass er nichts dem Zufall überlässt. Er liebt es, die Dinge sorgsam vorzubereiten, er plant sie bis ins kleinste Detail, obwohl er genau weiß, dass er auch so nicht die unverhofften Wendungen ausschließen kann. Mit dieser Grundeinstellung führt er auch seine freie schöpferische Tätigkeit aus, und zwar auf dem Gebiet der Glaskunst und der Plastiken, die seit 1986 in seiner Laufbahn Vorrang genießen. Sándor Erdei hat in seinen zu den Kunstgegenständen gehörenden Werken die in den materiellen Gegebenheiten des Glases verborgene Ästhetik entfaltet und ist bemüht, die eigenen Charakteristika herauszubilden, ob im Rohzustand, manchmal in roheren, manchmal in geschliffenen, abgerundeten Formen. Bei seinen Skulpturen baut er eher auf „Entglasung“, auf die Zurückdrängung der charakteristischen Eigenschaften des Glases wie Transparenz, Spiegelung und Lichtreflexion. Er stellt Säulen von interessanter Wirkung zusammen. In der Abbildung des stillgewordenen Christus mit ausgebreiteten Armen wird die Masse seines schwergewordenen Körpers und das Schwarze des geronnenen Blutes mit verdichtetem Amberglass dargestellt und nur am Rande der Formflügel spielt ein wenig Licht, um eine Wirkung von Schweben zu vermitteln. Auch Prometheus, diese entzweite, geteilte Silhouette, diese barocke bewegungsvolle und widersprüchliche Gestalt scheint ein Flügelwesen zu sein, während sie gestikulierend gegen sein Schicksal agiert.

## Klimó, Károly

Er wurde 1936 in Békéscsaba geboren. Er beendete die Hochschule für Bildende Künste 1962, seit 1971 unterrichtet er dort. Bei der Formung seines künstlerischen Charakters spielten die literarischen, philosophischen und visuellen Erfahrungen eine gleich große Rolle. Sein rezeptiver Geist vereinnahmt und verwendet alles, was seine Weg kreuzt. Für dieses Verhalten war besonders die Wirkung der postmodernen Eklektik in den achtziger Jahren vorteilhaft. Aus dieser außerordentlich offenen und fachlichen Sicht, die sowohl für die Darstellung und der Abstraktion, der Gestenmalerei, wie auch für Installationen, Gegenstandsanzwendungen sowie malerischen und graphischen Mitteln offen ist, entstand letztendlich eine kohärente Kunst. Währenddessen sorgt der Maler ständig für Überraschungen und unerwartete Wendungen. Ab 1966 – Teilnahme an Gruppenausstellungen in Ungarn und im Ausland (u.a. Biennale Junger Künstler, Paris; Biennale von Venedig) 1972 – Kunstpreis „Munkácsy“. Ernennung zum Leiter des Abendkurses an der Hochschule für bildende Kunst in Budapest 1973 – Stipendium im Rahmen des kulturellen Austausches mit Belgien 1974 – Erste Einzelausstellung in Budapest Ab 1979 – Einzelausstellungen im Ausland (Öster-

ich, U.S.A., Finnland, Deutschland, Holland, Frankreich, Schweiz, u.s.w.)

1980 – Teilnahme am Kunstsymposium in Kuopio (Finnland) und Preis

„Juho Rissanen“ des Symposiums Kuopio

1988 – Niveau-Preis des Verlags Europa, Budapest

1989 – Professur an der Hochschule für bildende Kunst in Budapest

1993 – Mitgliedschaft bei der Akademie für Literatur und Kunst „Széchenyi“

1996 – Stipendium der Stadt Frankfurt

1997 – Stipendium der Ungarischen Akademie in Rom

1998 – Staatliche Auszeichnung zur Anerkennung der künstlerischen Tätigkeiten

2005 – Herder-Preis

*Marquis de Sade Illustrationen, Serie aus 12 Blättern:*

Klimó illustriert gerne, aber diejenigen, die von seinen Zeichnungen und Bildern buchstabengetreue Texttreue erwarten, werden enttäuscht sein. Die Illustration ist bei ihm eine freie Gattung, sie ist gewissermaßen der autonomen malerischen Umgestaltung des Gesehenen und des Modells ähnlich. Es ist ein Gedankenaustausch zwischen zwei geistigen Welten, eine Kette von gedanklichen und emotionalen Reaktionen, die sich schließlich in visueller Form niederschlagen. Der Maler, der in den sechziger Jahren vom Visualismus, später dann von der Welt Antonin Arthaud's und Thomas Bernhards angezogen wurde, hat die Herausforderung, die in den Werken von Marquis de Sade steckt, die Provokation der Skrupellosigkeit und Konventionsverneinung.

## Kokas, Ignác

Er wurde 1926 in der Gemeinde Vél (Komitat Fejér) geboren. 1952 beendet er seine Studien an der Hochschule für Bildende Künste in Budapest, zwischen 1973 und 1986 unterrichtet er dort. 1968 nimmt er an der Biennale in Venedig teil. In den sechziger und siebziger Jahren stellt er in seiner Malerei die bäuerliche Welt und die persönliche Vergangenheit dar, ab den siebziger Jahren folgen abstraktere Werke, die sich aber nicht vollständig von den erscheinungshaften, konkreten Momenten abwenden. Der Maler geht von den Landschaftserlebnissen seines Geburtsortes aus, diese Erlebnisse stellt er mit Hilfe von hart aufgetragenen, großen Farbflächen, und splitterhafter, kratzig rauher Fraktur dar. Seine diagonalen Figuren reißen die Oberflächen der Formen auf, und sichtbar wird eine Welt dahinter, die tiefer, voller, anziehender und hektischer als die Erscheinungshaften ist, voll von Freuden und Konflikten. Preise und Auszeichnungen: Munkácsy-Preis (1966), Verdienter Künstler der Volksrepublik Ungarn (1971), Hervorragender Künstler der Volksrepublik Ungarn (1978), Kossuth-Preis



*Zwischen Himmel und Erde:*

Auf diesem Werk ist fast alles vorhanden, was zu einem typischen, charakteristischen Landschaftsbild gehört. Himmel und Erde, Ufer und Wasser, Weite und Ferne, und sogar die Sonne versteckt sich zwischen den von Wind getriebenen Wolken. Es sind alle traditionellen Landschaftsbildelemente vorhanden, trotzdem ist es kein gewöhnliches Panoramabild. In ihm ist etwas, was mehr ist, etwas anderes. Etwas monumentales und kosmisches, majestätisches und grandioses, aber hierdurch ist noch längst nicht alles gesagt, denn gleichzeitig ist dieses Bild beängstigend und beklemmend, abstoßend und schauerlich. Kälte sitzt in den Farben, Kratziges und Rauhes in den Frakturen, und die Ferne, wo sich Himmel und Wasser treffen ist fast eisig blau. Im Endeffekt ist dies eine menschenleere, eine vormenschliche oder nachmenschenliche Welt. Die Natur in ihrem natürlichen Selbst. Hieraus resultiert die ganze Eigenartigkeit, der Mehrwert, eben das Anderssein.

## Lóránt, János

Er wurde 1938 in Békésszentandrás geboren. 1959 erhält er das Diplom als Zeichenlehrer an der Hochschule für Lehramt in Szeged. Er lebt in Kaposvár, und in Salgótarján, später in Eger, wo er an der Hochschule unterrichtet. Seine frühe Periode wird von impressionistischen und expressiven Bestrebungen charakterisiert, sein Hauptmotiv ist die ländliche Gegend und die menschliche Gestalt. Die Malerei der Schule von Vásárhely und die von Ignác Kokas wirken auf ihn. Sein Stil ist abstrahierend, kehrt in die reduktive Richtung, aber bleibt im Rahmen der Figurativität. Seit einigen Jahren ist er in sein Geburtsdorf zurückgezogen, parallel hierzu erneuerte sich auch seine Kunst. Unter Beobachtung des Gesehenen baut er seine sachlichen Werke, aber auch die abstrakteren Stücke auf, das weise Verständnis für das dörfliche Leben und die Naturnähe durchdringen seine immer farbiger werdende Malerei. Preise und Auszeichnungen: SZOT (Landesverband der Gewerkschaften)-Preis (1971), Munkácsy-Preis (1972), Verdienter Künstler der Volksrepublik Ungarn (1988).

*Der Traktorist und seine Braut:*

Das Thema ist genrebildhaft, realistisch und optisch, dessen Ausarbeitung ist aber konstruktivistisch, und nicht ohne abstrakte Elemente. Wie lebensnah und realitätsstreu die Darstellung der beiden, im Vordergrund stehenden Figuren ist, so abstrakt ist die Darstellung der Umgebung. Alle Utensilien der landwirtschaftlich genutzten Kulturlandschaft sind hier versammelt, aber diese emblemhaften und attributartigen Gegenstände, der Traktor, die Wegsperre und der Heuhaufen stehen auf einer, mit Hilfe von beinahe homogenen Farbenen dargestellten, konstruktivistisch erscheinenden Landschaftsbühne. Es ist egal, wie Erscheinungshaft das Bild wirkt, sein konstruierter Aufbau vermindert

nicht seine Wahrscheinlichkeit und seine Wirkung, er steigert sie sogar. Er krönt ihn vom einfachen Sichtausschnitt, zum kräftig –malerisch geschaffenen Lebenskonzentrat, zu einem Geständnis über das ländliche Leben und seine Menschen.

## Márkus, Péter

Geburtsort: Budapest

Geburtsdate: 29.08.1956.

Studien:

Ungarische Bildende Kunst Hauptschule, Fach:

Bildhauer 1982-1987

Stipendium von József Eötvös Stiftung 1989

Stipendium Derkovits 1990-1993

Preis:

1986 Lipót Hermann Preis

1992 International Bildhauerzeichnen Biennale, Hungarovin Preis

1993 Kleinplastische Biennale von Pécs, Preis der schaffende Anlage von Baranya Komitat

1993 Holzschneider Triennale von Nagyatád, Preis von Nagyatád Stadt

1993 International Bildhauerzeichnen Biennale, Hauptpreis

1996 Preis von Ferenc Laborcz Stiftung

1997 Nyíregyháza-Sóstó Kunstanlage, FIDEM Preis

1998 Preis von Munkácsy Mihály

1999 MAOE Stipendium

2000 HUNGART Stipendium

2002 Holzschneider Biennale von Nagyatád, Hauptpreis

Ausstellungen Individuell:

1989 Serbische Kirche, Balassagyarmat

1990 Studio Galerie, Budapest

1995 Imre Gaál Galerie, Budapest

1997 Csepel Galerie, Budapest

1999 Kunstanlage Galerie, Szentendre

2000 Táltos Klub, Budapest

2000-2001 Kis Galerie, Komárom

2001 Fregatt Galerie, Budapest

2001 Galerie von Kaposfüred, Kaposfüred

2001 Kellergalerie von Ferencváros, Budapest

2002 Mojito Cafe, Plain Air, Budapest Ráday Str.

2003 Collegium Hungaricum, Wien, Österreich

2003 Erlin Galerie, Budapest

2003 Körmendi Galerie, Sopron

2003 Art-Ma Galerie mit Ildikó Várnagy, Dunaszerdahely, Slowakei

2003 Endre Horváth Galerie, Balassagyarmat

2004 New Delhi, Indische Ungarische Institut mit Péter Kaubek

2004 Körmendi Galerie, Sopron

2004 Eva Skoda Atelier Galerie, Budapest mit Ildikó Várnagy

2004 Innere Garten, Körmendi Galerie, Sopron

## Schéner, Mihály

Er wurde am 9. Januar 1923 in Medgyesegyháza (Komitat Békés) geboren. Zwischen 1942 und 1947 absolvierte er an der Hochschule für Bildende Künste seine Studien als Schüler Gyula Rudnays. Seine erste eigenständige Ausstellung war 1962 in der Csók-Galerie. Mit Hilfe des Kunstsammlers aus London, der den Großteil der ausgestellten Stücke gekauft hat ist er öfters nach Paris, London und Stockholm gereist. Bei seinen Reisen in den Westen lernte er die moderne zeitgenössische und die alte, klassische Kunst, und im Ausland lebende, ungarische Künstler kennen. Seine künstlerisches Interesse wendet sich dem großvolumigen Experimentieren mit Materialien zu, seine Jugendvorstellungen kann er dieser Tatsache verdankend, entweder im Ausland oder in Ungarn verwirklichen. Im Ausland erweckt in ihm, als Erinnerung an seine Jugenderlebnisse und Studienzeit sein leidenschaftliches Interesse für die Gegenstände ungarischer Volkskultur, die gepaart mit der Verbundenheit zu der zeitgenössischen und klassischen ungarischen Literatur seinen gesamten Schaffensweg begleitet. Seine auf Reisen im Ausland entstandenen Zeichnungen, Skizzen und Ideen sind oft als Quelle seiner späteren Schaffensperioden zu betrachten, besonders als der in den sechziger Jahren. Sein Schaffensbahn wird von Werken in den unterschiedlichsten Stilen begleitet. Ab den siebziger Jahren verbindet er die Ergebnisse der klassischen, modernen (konstruktiven) Kunst mit dem Geist und der Formenwelt der archaischen Volkskulturen, wobei er immer und unermüdlich bestrebt war, die Kunst, seine Kunst der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. 1995 wurde er für seine Leistungen in allen Bereichen der bildenden Kunst mit dem Kossuth-Preis ausgezeichnet.

## Schrammel, Imre

(geb. 1933 in Szombathely, Ungarn). Porzellan-Designer (1957), Rektor der Ungarischen Hochschule für Kunstgewerbe (1993–1999)

1952–57 tudent an der Ungarischen Hochschule für Kunstgewerbe, diplomierte an der Fakultät Porzellan. Sein Meister war der Bilhauer Miklós Borsos

Ab 1958 lehrt er an der Ungarischen Hochschule für Kunstgewerbe, ab 1990 als Universitätsdozent.

1969 organisierte er die Siklóser Symposium Werkstatt und leitete das erste ungarische Keramik Symposium.

1982 organisiert er den Kongreß der International Academy of Ceramics (AIC) in Ungarn (Budapest, Kecskemét, Siklós).

Seit März 1995 Rektor der Ungarischen Hochschule für Kunstgewerbe

Seit 1996 Künstlerischer Berater der Porzellan-Mannfaktor Herend AG

2001 Karyatiden des Nationaltheaters Budapest (mit Károly Szekeres)

Fachpreise

1966 Mihály Munkácsy Preis

1971 Faenza, XXIX. Concorso Internazionale della ceramica d'arte contemporanea, „Premio dell'amministrazione Provinciale di Ravenna“

1972 2. Preis der Französischen Akademie auf der Vallauriser Biennale

1973 Keramik Weltausstellung, Calgary, AIC Silbermedaille

1974 Faenza, XXXII. Concorso Int., Goldmedaille

1980 Pécsen Biennale, Erster Preis

1987 Auszeichnung Verdienter Künstler

1987 7. Quadriennale Internazionale, La Ceramica nell' Arredo Urbano Premio speciale del Presidente der Parlamento Europeo

1988 XXVIII. Concorso Internazionale della Ceramica d' Arte in Gualdo Tadino, Erster Preis

1991 Kossuth Preis

## Sváby, Lajos

Er wurde 1935 in Abádszalók geboren. Zwischen 1954 und 1960 studierte er an der Hochschule für Bildende Künste, wo Bertalan Pór und János Kmetty seine Meister waren. Seit 1961 nimmt er an jeder bedeutsamen Landesausstellung teil, zwischen 1963 und 1966 war er Derkovits-Stipendiant. Zwei Jahre lang arbeitete er in Dunaújváros, danach kehrte er nach Budapest zurück, wo er 1966 bei der „Studio 66“ Ausstellung mit dem Großen Preis ausgezeichnet wurde. 1967 stellt er im Kammersaal der Kunsthalle zusammen mit Miklós Melocco aus. 1972 war seine Sammelausstellung wieder in der Kunsthalle, und in demselben Jahr zeigte auch die TV-Galerie sein Werk. 1973 erhält er den Munkácsy-Preis, ebenfalls in dem Jahr stellt er im Petöfi-Literaturmuseum, zusammen mit Miklós Melocco seine Künstlerportraits aus. 1984 wurde im Ernst-Museum aus seinen neuesten Werken eine Sammelausstellung organisiert. 1985 zeigt das Haus der Ungarischen Kultur in Berlin mehr als fünfzig seiner Werke. Von seinen vielen ländlichen Ausstellungen sollten vielleicht die im Museum von Tihany organisierte Ausstellung im Jahre 1983 Erwähnung finden, wo seine Pastellbilder zuerst gezeigt wurden. Sváby fand Mythen und die Bibel immer schon aufregend. 1989 stellt 22 rote Kreidezeichnungen seiner Genesis-Reihe fertig, die er an der Kunsthochschule, mit einigen neuen Zeichnungen und Gemälden zusammen zeigt. Im selben Jahr werden seine Werke im Csontváry-Saal ausgestellt, auch diese Ausstellung wird von der Siebmappe der Genesis-Serie begleitet. Lajos Sváby lehrt seit 1975 als Lehrer an der Kunsthochschule, zwischen 1990 und 91 ist er beauftragter, zwischen 1991 und 1995 ernannter Rektor der Hochschule. Er hielt sein Rektorat für eine Aufgabe des öffentlichen Lebens, für eine Bürde, die er wegen seiner Lebensanschauung und ethischen Auffassung

auf sich genommen und erfüllt hat, solange er dies für nötig hielt. Bei seiner Pensionierung trennte er sich auch von seinem Lehrstuhl an der Hochschule. Sváby ist ein Expressionist, er wird immer von irgendeiner Idee, einem Gedanken oder psychologischem Zustand zum Arbeiten bewegt. Mit den Gesten, der Mimik und Bewegung seiner Gestalten drückt er den Anstoß zum Malen des jeweiligen Werkes aus. Auch die Wahl seiner malerischen Mittel und Farben, seine Pinselführung und die Auftragsweise der Farben hängen von seiner inneren Gefühlswelt ab. Die Gemälde der letzten Jahre bereichern sein Oeuvre mit neuen Kompositionsideen und technischen Lösungen.

## Szabados, Árpád

Er wurde 1944 in Szeged geboren. 1968 beendet er die Hochschule für Bildende Künste, seit 1984 unterrichtet er dort, zur Zeit ist er Rektor der Institution. Zwischen 1970 und 1984 ist er künstlerischer Leiter der Zeitschrift „Mozgó Világ“ (Sich bewegende Welt). Ab 1974 fertigt er Kinderzeichnung-Paraphrasen an. Die hier auftauchenden Eigenheiten – emotionell geladen, das Herausschreiben der Triebe aus sich, die zeichenhaften Formen, die nebeneinander anordnende Konstruktion – bleiben auch in seinen späteren Werken oft erhalten. In der zweiten Hälfte der siebziger Jahre fertigte er, versuchsweise, konzeptionelle photographierte Werke, Installationen und Gegenstandsensembeln. Später wendet er sich wieder der Graphik zu, und ab Ende der achtziger Jahre wiederum der Malerei. Er hat mit kräftigen und ausdrucksstarken Farben gemalt, seine großformatigen Leinwände stellen mit unbedeckter Selbstoffenbarung persönliche, manchmal ausgesprochen erotische Motive dar. Preise und Auszeichnungen: Munkácsy-Preis (1976), Pro Urbe Zalaegerszeg (1979), Internationale Malereiennale, Kassa (Kosice), I. Preis (1988), Verdienter Künstler der Republik Ungarn (1990), Silbermedaille an der Internationalen Graphikbiennale in Norwegen (1992), Grand-Prix der Alpen-Adria Internationale Graphikbiennale, Ljubljana, (1992), Großer Preis der Graphikbiennale Miskolc (1993).

## Várnagy, Ildikó

Sie wurde 1944 in Budapest geboren. 1967 beendete sie die Hochschule für Bildende Künste. Zwischen 1968 und 79 unterrichtet sie in Berufsfachschulen, in der GYIK-Werkstatt der Ungarischen Nationalgalerie, und im Kassák-Club in Zugló. Seit 1979 ist sie freiberufliche Künstlerin, schreibt Artikel und organisiert Ausstellungen. Zahlreiche ihrer Arbeiten wurden öffentlich aufgestellt. 1991 erhielt sie den Munkácsy-Preis. In den siebziger Jahren interessiert sie sich für die Zeichenhaftigkeit künstlerischer Formen, aber ihre Kompositionen von abstraktem Charakter schließen auch die organischen Details und die figurative

Deutung nicht aus. Die Wirkung der Postmoderne beschert ihrer Bildhauerei freiere und ideenhaftigere, malerischere und optischere Formen. Ihre rätselhafte Wesen und verflochtene, ins Raum schneidende Gitter- und Konturformen fertigt sie aus Textil und Ton, aus bemalter Bronze und Eisenabfällen.



## Ausstellungen der Körmendi-Csák-Sammlung:

**Wiesbaden**, Gebäude des Landestages des Bundeslandes Hessen,  
23. September–24. Oktober 1992  
Eröffnet von Mátyás Szűrös, erster Staatspräsident der ungarischen Republik

**Königswinter (Bonn)**, Stiftung Christlich-Soziale Politik V., Ausbildungszentrum  
Königswinter, 9.–30. November 1992,  
Eröffnet von: Generalkonsul Dr. József Hargitai

**Schloss Farrach**, Zeltweg 19, Ausstellungssäle des Schlosses Farrach, 25. August–26.  
September 1993,  
Eröffnet von Silvia Hartlieb, Direktorin des Schlosses Farrach, und Generalkonsul Dr. Edit Silber

**Grossburgwedel, Hannover**, sämtliche Ausstellungsräume der Stadt Grossburgwedel-  
Hannover, 12. November–12. Dezember 1994 (gemeinsam mit dem Art Club  
Grossburgwedel/  
Eröffnet von: Gräfin Ulrike Bethusy-Huck

**Zeitgenössische Ungarische Gemäldegalerie** (Pálffy-Palais), Budapest, VII., Damjanich u. 12.  
8. Dezember 1996–1. Januar 1998

**Genfer Sitz der UNO-Weltorganisation** Zum Schutz von geistigem Eigentum, WIPO), 21.  
November 1997  
Eröffnet von: Árpád Göncz, Staatspräsident der ungarischen Republik

**Wiener Sitz der Vereinten Nationen, Wien**, anlässlich der 50. Erklärung der universellen  
Menschenrechte bzw. begleitende Veranstaltung der anlässlich des 5. Jahrestages der  
Weltkonferenz über Menschenrechte veranstalteten internationalen Konferenz,  
27. Juni–11. Juli 1998  
Eröffnet durch: Kofi Annan, UNO-Generalsekretär

**Kunsthalle zu Győr, Zeitgenössische Galerie**,  
Napoleon-Haus, Retrospektive, 20. Juli – 20. August 1998  
Eröffnet von: Miklós Bendzsel, Präsidenten des Ungarischen Patentamtes.

**Szolnok, János Damjanich Museum**, 1998  
Eröffnet von: Abgeordneten László Donáth.

**Rumänien, Csikszereda**, Sziki Székely Museum,  
Juli–August 1999,  
Eröffnet von: Kunsthistoriker Dr. Gábor Pogány

**Rumänien, Sepsiszentgyörgy**, Gemäldegalerie des Sekler Nationalmuseums,  
September–Oktober 1999  
Eröffnet von: Kunsthistoriker Dr. Gábor Pogány

**Schweiz, Genf, UNO-Palast**, Ausstellung zeitgenössischer Kunst anlässlich des Millenniums,  
18. Oktober–27. Oktober 2000,  
Eröffnet von: Minister Zoltán Rockenbauer

**Estland, Tallin**, Zeitgenössische Ausstellung in der Tallin Art Hall Foundation, 17. August–9.  
September 2001  
Eröffnet von: Margus Allikmaa, Staatssekretär für Kultuswesen Anu Līvák, Direktor der  
Kunsthalle zu Tallin

**Ständiger Ausstellungsort der Körmendi-Csák Sammlung** in Sopron, Templom str. 18.



## KÖRMENDI-CSÁK SAMMLUNG IN SOPRON

H-9400 Sopron, Templom u.18. • Telefon: (+36-99) 524-012 Fax: (+36-99) 524-013 • e-mail: [kormendigaleria@mail.datanet.hu](mailto:kormendigaleria@mail.datanet.hu) • [www.kormendigaleria.hu](http://www.kormendigaleria.hu)

